

In Dei nomine Feliciter

In Gottes Namen voran, zum glücklichen Gelingen!
(Wahlspruch Willibrords)

Nr. 65 / November 2022

Herausgeber: Willibrordus-Bauverein, B.P. 65, L-6401 Echternach

CCP: LU16 1111 0247 6429 0000

Willibrords Leben, ein offenes Buch!

Von Francis Erasmy, Pfarrer und Rektor der Basilika

Vor zwanzig Jahren starb der bedeutende Willibrord-Forscher Georges Kiesel (1911 – 2002), Spross einer alten Echternach Familie, Priester und Professor am Echternach Gymnasium. Legendär sind seine wortgewaltigen Artikel und Beiträge, die er über Jahrzehnte überwiegend im Luxemburger Wort zur Springprozession und zum Willibrordusfest publizierte. Von besonderer Bedeutung ist seine Doktorarbeit „Der heilige Willibrord im Zeugnis der bildenden Kunst“, in der weitgehendst alle Darstellungen des Hl. Willibrords vom zehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert systematisch erfasst und geordnet sind. Kiesel hat mit dieser Mammutarbeit ein Referenzwerk für die Willibrord-Forschung geschaffen, das auch 53 Jahre nach seiner Erscheinung wegweisend bleibt.

In seiner Arbeit beschäftigt sich Georges Kiesel u.a. mit den Attributen Willibrords, d.h. den Merkmalen, an denen Willibrord als Heiliger erkennbar ist. Zur Grundaussstattung gehört seine Darstellung als Mönch mit oder ohne Hirtenstab, oder als Bischof mit Stab und Mitra. Interessant sind die ihm eigenen Merkmale, wie z.B. Buch, Kind, Kreuzstab, Quelle oder Brunnen, Fass oder Flasche(n), und Kirchenmodell (Echternacher Basilika, Dom von Utrecht o.a.), die einzeln oder zusammen vorkommen.

In der Kirche von Junglinster befindet sich eine Statue des Hl. Willibrords aus dem 18. Jh., die ihn als Bischof mit Stab und Mitra zeigt. Als einziges weiteres Attribut hält er ein aufgeschlagenes Buch in seiner Hand, vermutlich die Hl. Schrift. Ähnliche Skulpturen sind meistens in Deutschland aber auch in kleinerer Zahl in den Niederlanden zu finden. Kiesel beschreibt sie in seiner Analyse als atypisch, weil zusätzliche, sprich eindeutige Attribute fehlen, die diese Darstellung unverkennbar als Willibrord identifizieren. Nichtsdestotrotz kann das aufgeschlagene Buch „eine aktive, durch nichts zu ersetzende Rolle übernehmen und als ‚bildbewegende Komponente‘ ins Spiel der ikonographischen Elemente eintreten“ (Georges Kiesel, Der heilige Willibrord im Zeugnis der bildenden Kunst, Luxemburg 1969, 214).

Dieses Buch kann vieles bedeuten: die Bibel (das Buch der Bücher), die frohe Nachricht (Evangelium), ein Rituale oder gar das Buch des Lebens. Für mich bedeutet das Buch vor allem, dass Willibrord sein bisheriges Leben hinter sich gelassen hat, um entfernten Ländern und Völkern die Frohe Nachricht, das Evangelium Jesu Christi zu verkünden. Er konnte diesen Kraftakt mit großer Überzeugung und viel Ausdauer nur bewältigen durch seinen starken Glauben und seine Verwurzelung in der Hl. Schrift. Das Bild in Junglinster zeigt selbst in den Mittelpunkt, sondern Jesus Christus. Das ganze Leben dieses Heiligen ist wie ein offenes Buch, ausgerichtet auf den, der ihn berufen hat: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Paulus an die Galater 2,20).

In diesen Tagen, wo wir das Fest des Hl. Willibrords feiern, können wir uns inspirieren lassen von diesem mutigen Heiligen: Wer sich auf Christus ein-



lässt, dessen Leben bekommt eine ganz neue Bedeutung, auf den tiefsten Sinn, eine Ausrichtung auf den Nächsten. Das Buch ist aufgeschlagen, die Einladung gilt: an uns ist es diese Botschaft mit Leben zu erfüllen!

Willibrord-Statue in der Kirche von Junglinster (unter der Empore neben dem Taufbecken).

Foto: Tom Osborne

Neuerscheinung Wer war Godfried von Apremont?

Als Folgeband des 2016 erschienenen Urkunden – und Quellenbuchs über die Zeit von Abt Robert von Monreal erscheint Ende Oktober ein weiterer Band über die Amtszeit seines Nachfolgers. Als Robert von Monreal im Jahre 1539 starb, begann eine unruhige Zeit sowohl für die Abtei als auch für die Stadt Echternach. Würden die Mönche, unterstützt vom Trierer Kurfürsten, die Kandidaten ihrer Wahl, Matthias von Lutzerath, und nach dessen Ableben, Jakob von Alteneberstein, gegen den Willen des mächtigen Kaisers Karl V. durchsetzen können, der vom Papst die Erlaubnis erwirkt hatte, den Echternacher Abt zu bestimmen? Echternach war plötzlich zum Zankapfel zwischen Kaiser und Kurfürsten, zwischen Brüssel und Trier, zwischen Speyer und Mechelen geworden.

Viele Dokumente, die bis dahin in Luxemburg unbekannt waren und die in den Archives Générales du Royaume in Bruxelles liegen, berichten über eine Zeit in der die Abtei und die Stadt Echternach durch Kriege gegen Frankreich, durch spanische Besatzungsarmeen, durch ansteckende Krankheiten, durch den Einfall des Markgrafen von Brandenburg und durch den rücksichtslosen Kampf der beiden Kandidaten, die beide allein Abt werden wollten und die beide über die Einkünfte der Abtei verfügen wollten, sehr herunter gekommen waren.

Das Buch der Echternachspezialisten Pol Schiltz, Al Estgen und Pierre Kauthen erscheint im Trierer Verlag für Geschichte & Kultur und befasst sich auf 626 Seiten mit Godfried von Apremont und seiner Zeit in Echternach.

Pol Schiltz, Al Estgen, Pierre Kauthen

Godfried von Apremont

Abt und Herr in Echternach (1539-1562)
Urkunden- und Quellenbuch

Herausgegeben vom
Willibrordus-Bauverein, a.s.b.l., Echternach



VG
KG

Pol Schiltz, Al Estgen, Pierre Kauthen: Godfried von Apremont. Abt und Herr in Echternach (1539-1562). Urkunden- und Quellenbuch. Trierer Verlag für Geschichte & Kultur. Trier 2022. Preis: 48 Euro
ISBN : 978-3-945768-27-3.

Nachruf auf Abbé Emile Seiler

Von Francis Erasmy

Am Weihetag der Basilika, dem 20. September, nahmen wir Abschied von Abbé Emile Seiler. Es hätte keinen denkwürdigeren Tag geben können für einen Menschen, der sein ganzes Leben mit diesem heiligen Ort eng verbunden war.

Emile Seiler wurde am 2. Juli 1936 in der Abteistadt geboren und wuchs mit seinen vier Geschwistern in einer alteingesessenen Echternacher Familie auf. Schon früh erwachte in ihm der Wunsch, wie der Hl. Willibrord, die frohe Nachricht Jesu Christi zu verkünden. Er wollte, wie sein Vorbild und Mentor Georges Kiesel, nicht nur Priester werden, sondern auch Gymnasiallehrer. Nach dem Abitur trat er ins Priesterseminar ein und empfing am 1. Juli 1962 die Priesterweihe durch Bischof Leo Lommel. Nach den ersten Jahren als „chargé de cours“ am Lycée Classique Echternach und Koadjutor am dortigen Bischöflichen Konvikt (Boulette) durfte er von 1969 bis 1971 weiterstudieren am „Institut Catholique de Paris“. Sein Universitätsstudium schloss er ab mit einer „Maîtrise en Pastorale catéchétique“ (Note: Magna cum laude). Nachdem Emile Seiler vier Jahren am Lycée Robert Schuman unterrichtet hatte, wurde er schließlich 1974 Professor für Religion am Gymnasium in Echternach, wo er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 2000 blieb. Als guter Pädagoge war er ein respektierter Lehrer, der es verstand, den Horizont seiner Schülerinnen und Schüler u.a. durch jährliche Studienreisen zu erweitern.

In seiner Heimatpfarre engagierte sich Emile Seiler regelmäßig als Priester und war jahrzehntlang Seelsorger bei den Schwestern vom Armen Kinde Jesus. Als wahrer Echternacher war ihm die Verehrung Willibrords, die Springprozession, die Basilika und die Geschichte der Abteistadt ein Herzensanliegen. Seine Artikel und Veröffentlichungen, die sich hauptsächlich mit diesen Themen beschäftigten, waren immer akribisch recherchiert und wissenschaftlich fundiert. Er konnte bisweilen schonungslos und unerbittlich sein, ganz nach seinem Lehrer und Förderer Georges Kiesel, wenn es darum ging, die Bedeutung Willibrords und die Geschichte Echternachs zu verteidigen.



Der Geistliche Emile Seiler vor der Basilika im Jahr 2015.

In der Diözese war er jahrelang Bischofsvikar für den Religionsunter-

richt und Sekretär der Liturgiekommission. Er zeichnete sich auch verantwortlich für die Herausgabe des Magnifikat, der Luxemburger Ausgabe des Gotteslobes. International anerkannt und geachtet war seine wissenschaftliche Arbeit in den liturgischen Kommissionen, z.B. für die Herausgabe der liturgischen Bücher. Die praktische Umsetzung der Beschlüsse des 2. Vatikanischen Konzils und die sinnvolle Gestaltung der Liturgie war ihm beson-

ders wichtig. Die Bedeutung und Sinnhaftigkeit der heiligen Handlung ließen für ihn keine faulen Kompromisse zu, halbherzige Entscheidungen waren ihm fremd. Seine Arbeit wurde kirchlicherseits gewürdigt durch verschiedene Auszeichnungen: Bischof Jean Hengen berief ihn 1990 zum Ehrendomherr der Kathedrale und Papst Benedikt XV. ernannte ihn 2012 zum Kaplan seiner Heiligkeit (Monsignore).

Wer Emile Seiler begegnen durfte, ist einem liebenswerten und respektvollen Menschen begegnet, der auch um die eigenen Grenzen wusste. Als sensibler Mensch litt er unter der schnelllebigen Zeit, die viele Veränderungen mit sich brachte, oder der Kirche, die durch Skandale erschüttert wurde. In den letzten acht Jahren meiner Tätigkeit in Echternach wurde mir Emile zum väterlichen Freund und zum treuen Mitarbeiter in der Pfarrei. Ich vermisse ihn, nicht zuletzt auch wegen seiner kritisch-positiven Analyse des seelsorgerlichen Alltags, seinem enzyklopädischen Wissen und seiner Treue zur Kirche und Heimat. Auch wegen seiner manchmal überraschend offenen Weise, wie er Menschen respektvoll begegnen konnte. Zugleich vertraue ich darauf einen Freund im Himmel gewonnen zu haben, der unsere Arbeit im hier und jetzt wohlwollend und fürbittend begleiten wird.

Eine starke Unterstützung fand Emile stets bei seiner Familie, besonders bei seiner Schwester Henriette und ihren Kindern, die immer für ihn da waren, bis zum Schluss. Er starb friedlich am 16. September 2022 im Hospice Civil (Spidol) in Echternach, im Kreise seiner Liebsten. Er entschlief in ein besseres Leben. Sein Todestag wurde für ihn zum „Geburtstag“ (dies natalis) für das ewige Leben, zur langersehten Begegnung mit Gott, wo er ihn schauen kann, wie er wirklich ist (1 Joh 3,2).

Die Queen in Echternach

Der Heilige Willibrord ist auch ein Heiliger der Anglikanischen Kirche. Die Königin Elisabeth II. besuchte deshalb 1976 als weltliche Oberhaupt der Anglikanischen Kirche auch Echternach

Von Bodo Bost

Königin Elizabeth II. von Großbritannien war das Oberhaupt von 16 Staaten aber auch das weltliche Oberhaupt der Anglikanischen Kirche. Die Queen besaß eine unspektakuläre, weltliche Frömmigkeit, fern ab jeder Frömmelerei. „Der Glaube habe ihr Halt gegeben, auch in schwierigen Zeiten; er habe ihr dabei geholfen, auf lange Sicht zu denken“, sagte sie einmal. In ihren Weihnachtsansprachen, die mit zunehmendem Alter religiöser ausgefallen sind, sprach sie ganz schlicht von Jesus und seiner Botschaft der Nächstenliebe. Als junges Mädchen hatte sie zum Erzbischof von Canterbury, höchster Geistlicher der anglikanischen Staatskirche, einmal gesagt, sie wolle mit ihm nicht über Gott reden – über den wisse sie schon alles.

Mit ihrer Thronbesteigung 1952 wurde die 26jährige Monarchin auch „Verteidigerin des Glaubens“ – den Ehrentitel Fidei Defensor hatte einst der Papst dem englischen König Heinrich VIII. verliehen, ehe der sich von Rom lossagte und die anglikanische Staatskirche gründete. Bis heute sitzen 26 anglikanische Bischöfe und Bischöfe im Oberhaus und nehmen qua Amt an der Gesetzgebung des Landes teil. Hingegen herrscht in der Bevölkerung überwiegend Gleichgültigkeit, teils sogar Ablehnung gegenüber allem Religiösen. Die tiefgläubige Monarchin hatte längst in guter anglikanischer Toleranz den vielen Millionen Einwanderern anderen Glaubens, auch den vielen Katholiken, die Hand gereicht: „Vielfalt ist eine Stärke, keine Bedrohung“, war ihr Motto.

Dies konnte nicht die tiefe Krise der anglikanischen Kirche verhindern. Seit 2010 verlassen im Durchschnitt jedes Jahr zwischen 2-5 emeritierte Bischöfe die anglikanische Kirche und werden katholisch, am Anfang war es vor allem die Ordination von Frauen,

später kamen andere Gründe hinzu, die die Bischöfe ihrer Kirche entfremdete. Alle konvertierten anglikanischen Bischöfe treten dem katholischen Ordinariat „Unsere Lieben Frau von Walsingham“ bei, das 2011 von Papst Benedikt XVI. eigens als Auffangbecken für diese Bischöfe eingerichtet wurde.

Königin Elizabeth in Echternach 1976

Als das britische Königspaar am 10. November 1976 Echternach im Rahmen ihres Besuches im Großherzogtum Luxemburg besuchte, war die Welt der anglikanischen Kirche noch in Ordnung. Echternach war als Stadt des Heiligen Willibrord im Besuchsprogramm. Der Missionar Willibrord aus Northumberland war im 7. Jahrhundert im Rahmen der angelsächsischen Missionsbewegung nach Luxemburg gekommen, um den christlichen Glauben, der nach dem Ende der römischen Herrschaft vielerorts verlorengegangen war, in Luxemburg wieder neu zu begründen und zu verankern.

Trotz Regen waren am 10.11.1976 viele Bürger der Stadt und des Landes nach Echternach gekommen, um dem britischen Königspaar zuzujubeln. Auf dem Marktplatz und bis zum Denzelt war ein roter Teppich ausgebreitet. Die Kinder hatten schulfrei und schwenkten Fähnchen. Bürgermeister Robert Schaffner begrüßte das Königspaar. Neben dem Erbgroßherzog Henri und Prinzessin Marie-Astrid waren auch die Minister Wohlfart und Mart nach Echternach gekommen. Bürgermeister Robert Schaffner stellte den heiligen Willibrord, die Benediktinerabtei Echternach, die Springprozession und den weltberühmten Codex Aureus vor. Der Bürgermeister hob auch den Anteil von Großbritannien bei der Befreiung Luxemburgs im Zweiten Weltkrieg hervor. Durch die Basilika führten De-



Aus aktuellem Anlass blickt Bodo Bost auf den Besuch der Queen in Echternach am 10. November 1976 zurück. Foto: P. de Jong

chant Emile Glesener und Vikar Georges Hoffmann das Königspaar. Nach dem Eintrag ins goldene Buch schenkte der Bürgermeister der Königin eine Nachahmung des „Codex Aureus Epternacensis“. Danach gab es ein von der Regierung im Spiegelsaal der Abtei offeriertes Mittagessen.

Mit vorbereitet hatte den Besuch der Queen ihr Onkel, Louis Lord Mountbatten, der auch ein Onkel ihres Mannes Prinz Philipp of Mountbatten war. Lord Mountbatten war 1947 der letzte Vizekönig Indiens und hatte die schwierige Aufgabe den Subkontinent in die Unabhängigkeit zu führen. Im Februar 1973 hielt er an der Université Internationale de Sciences Comparées im „Centre d'Enseignement Professionnel de l'Etat“ einen Vortrag unter dem Titel: „L'Expérience des United World Colleges“. Lord Mount-

batten, war damals Präsident dieser pädagogischen Bewegung, die als einzigartiges Schulkonzept nach dem 2. Weltkrieg auf dem Hintergrund des Kalten Krieges die Internationalität und ein friedliches Miteinander propagierte. Lord Mountbatten stammte wie sein Neffe Prinz Philipp aus dem alten hessischen Adelshaus Battenberg, er hatte zu Echternach auch eine familiäre Beziehung, denn Mitglieder aus diesem Adelshaus, das auf dem Gebiet des alten Fürstbistums Trier lag, gehörten zu den frühen Nachfolgern des Hl. Willibrord in Echternach. In Hessen hatte auch Bonifatius, ein enger Lands- und Gefolgsmann von Willibrord, das Christentum verkündet. 1979 starb Lord Mountbatten bei einem Anschlag der irischen Terrorgruppe IRA auf seine Jacht in Nordirland.

Das Bild Willibrords im Wandel der Zeit

Sonderausstellung im Trifolion widmet sich der Rezeptionsgeschichte Willibrords zwischen dem 19. und 21. Jahrhundert – Dr. Michel Summer gibt Erklärungen

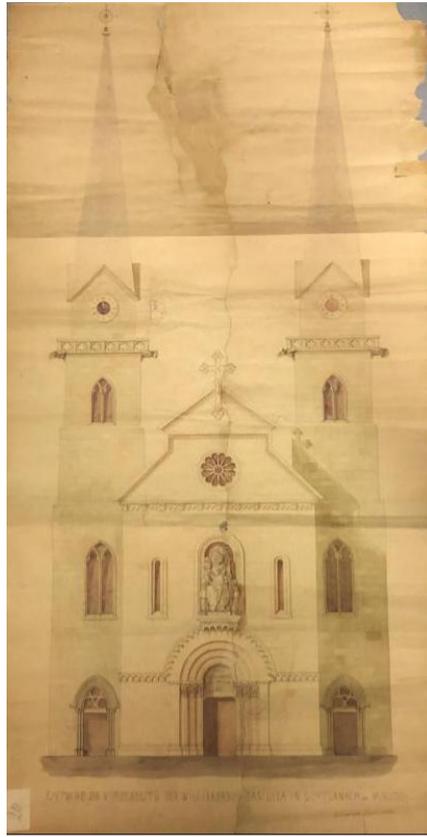
Von Marc Jeck

Seit einigen Tagen widmet sich eine Doppelausstellung im Lëtzebuerg City Museum und im Trifolion zwei emblematischen Pionieren unserer Geschichte: Siegfried und Willibrord. Während der Gründergraf Luxemburgs neben Ermesinde und Johann dem Blinden im Mittelpunkt der Sonderschau im hauptstädtischen Geschichtsmuseum steht, wird der Landesapostel Willibrord unweit seiner einstigen Wirkungsstätte im Echternacher Trifolion thematisch aufgearbeitet.

In der Ausstellung geht es um die Wahrnehmung und die Rezeptionsgeschichte des Mittelalters in Luxemburg zwischen dem 19. und 21. Jahrhundert. „Graf Siegfried und Willibrord sind zwei Figuren, die sozusagen Synonym für das Frühmittelalter in Luxemburg sind. Es geht uns dabei weniger um die biografische Realität als um das Bild, das sich die Menschen vom Heiligen Willibrord und seinem Wirkungsfeld seit dem 19. Jahrhundert machen“, erzählt der Kurator der Echternacher Ausstellung Dr. Michel Summer, und sagt ergänzend: „Wo kommen die Bilder her? Und wie hat sich das Bild Willibrords im Laufe der vergangenen Jahrzehnte verändert? Diese Fragen stehen im Epizentrum einer Ausstellung, die mit Hilfe des Echternacher Pfarrarchivs und des Willibrordus-Bauvereins bis dato unveröffentlichtes Material zu Tage fördert. Zum Beispiel Baupläne der Basilika, die eigens für die Ausstellung vom Luxembourg City Museum restauriert wurden“. In der Tat sei das Pfarrarchiv eine wichtige Fundgrube für die Rezeptionsgeschichte Willibrords und der Springprozession der vergangenen 150 Jahre.

Vom romantisierten Bischofsbild zur nationalen Ikone des Fortschritts

„Wenn die Zerstörung der Abtei Echternach während der Napoleonischen Kriege eine Zäsur in der Willibrordusverehrung bildet, so erlebt der Willibrordkult in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine wahre Renaissance“, weiß Dr. Michel Summer zu berichten. Die Gründung des Willibrordus-Bauvereins, der Aufbau der Basilika, die Gründung des Echternacher Verschönerungsvereins und der damit verbundene Aufschwung der Fremdenverkehrsindustrie im Müllerthal finden nicht nur ihren Niederschlag in den steigenden Pilger- und Springerzahlen der Echternacher Springprozession sondern auch in der Wahrnehmung Willibrords. „Wird Willibrord im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert vor allem als Bischof dargestellt, so wird im Laufe des 20. Jahrhunderts Willibrord zuhends als



Ungeahnte Dokumente öffnen neue Blicke auf Willibrord und sein Wirkungsfeld: Hier ein Bauplan der Echternacher Basilika.

Foto: Pfarrarchiv Echternach/Michel Summer

Mönch und Asket skizziert. Auch mutiert Willibrord am Vorabend des Zweiten Weltkriegs von einem regionalen Lokalmatador zu einem nationalen Heiligen, der zum Symbol für die kulturelle und religiöse Erneuerung Europas im 8. Jahrhundert umgedeutet wird: Willibrord hat die Kultur auf den Kontinent und den Menschen zwischen Utrecht und Echternach, die in der Finsternis lebten, das Licht des Fortschritts gebracht, wie das damals gängige Forschungsnarrativ lautete“, so der wissenschaftliche Mitarbeiter an der Universität Heidelberg, der interessante Parallelen zwischen den Pfingstfeierlichkeiten anno 1939 und dem 700. Jubiläum des Echternacher Freiheitsbriefes durch Gräfin Ermesinde im Jahre 1936 sieht. Wie im doppelten Jubiläumsjahr 1939 – 1200. Todestag Willibrords und 100 Jahre Luxemburger Unabhängigkeit – haben die Echternacher bereits drei Jahre zuvor einen wichtigen Umzug in historischen Kostümen auf die Beine gestellt. Im Pfarr-

archiv hat Dr. Michel Summer die Pläne der Tribüne sowie Brochüren der Springprozession 1939 gefunden, die in der Ausstellung zu sehen sind. Angesichts der Bedrohung durch Nazi-Deutschland wird Willibrord somit zu einer starken nationalen Identifikationsfigur Luxemburgs und seiner Geschichte – wie Siegfried und Ermesinde.

„Willibrord ist wohl der erste Erzbischof nördlich der Alpen“

„In jüngster Vergangenheit kommt es im Zuge zahlreicher Kontakte mit dem europäischen Ausland zu einer Internationalität Willibrords“, beobachtet der Luxemburger Historiker. Dabei habe insbesondere die Forschung in den 1990er Jahren dazu beigetragen, das Bild Willibrords als ersten Europäer, der sehr viel gereist ist, zu vehikulieren. Immerhin war Willibrord zweimal in Rom. Der Kurator der Ausstellung unterstreicht die europäische Dimension des Missionars, der den iro-angelsächsischen Raum mit dem Kontinent nachhaltig vernetzte. „Bonifatius, der Schüler Willibrords war, erfreut sich eines weitaus höheren Bekanntheitsgrades als sein Lehrmeister, aber Willibrords Karriere ist weitgespannter als die des Apostels der Deutschen. Dass die Rolle Willibrords als Reformator gegenüber Bonifatius in der Geschichtsschreibung geschmälert wird, ist auf den fehlenden Quellenbestand zurückzuführen“. Auch wisse man aufgrund mangelnder Quellen wenig über die Weggefährten Willibrords, denn unser Landesapostel ist nicht allein gereist.

Vor dem Hintergrund dieser Internationalität geht die Ausstellung der Frage nach, welches Bild Willibrords in den verschiedenen Ländern, wo der „Salvator Luxemburgensis“ (Abt Bertels) gewirkt hat, dominiert. „In Holland spricht man stets vom Apostel der Friesen, während die frühere irische Präsidentin Willibrord einmal als ersten irischen Botschafter in Luxemburg bezeichnete. So entwickelt jedes Land sein eigenes Willibrord-Bild“, erklärt Dr. Michel Summer, der durch seine rezenten wissenschaftlichen Recherchen ermutigen möchte, unsere Willibrord-Bilder zu hinterfragen. „Wir wissen wie die Geschichte des Missionars Willibrord ausgegangen ist – mit der Gründung Echternachs, wo er sein Lebensabend verbracht hat“, sagt der Historiker. Aber wusste Willibrord wo ihn die „wütenden Wogen der Meere“ treiben würden? „Willibrord hatte wohl kein Masterplan, denn er konnte beispielsweise nicht wissen, dass die Karolinger die Merowinger als Herrscher des Fran-

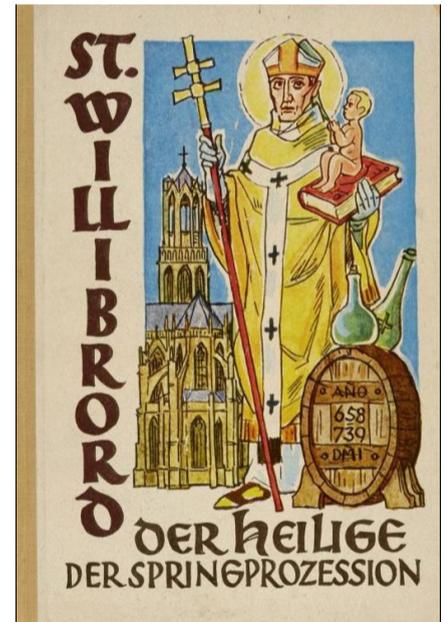
kenreichs ablösen würden. Willibrords Welt war komplexer als unsere, wo wir gerne in Territorien und Dynastien denken. Wir dürfen nicht von unserem Bild Europas ausgehen, wenn wir Willibrord in seiner Zeit verstehen möchten“, betont Dr. Michel Summer, der von der Figur Willibrords fasziniert ist: „Willibrord ist wohl der erste Erzbischof nördlich der Alpen, der direkt vom Papst mit diesem episkopalen Titel eingesetzt wurde“. Nicht nur aus diesem Grund sollte man die Sonderausstellung „Esou ginn Helde gebuer“, die noch bis zum 18. Dezember im Trifolion zu sehen ist, auf keinen Fall verpassen.

Der Kurator Dr. Michel Summer

Dr. Michel Summer studierte Geschichte und Archäologie in Freiburg im Breisgau. 2021 schloss er seine Promotion in Mittelalterlicher Geschichte am Trinity College Dublin in Irland ab. Das Disserationsprojekt, welches die politische Rolle Willibrords im Frankenreich untersuchte, wurde vom Fonds National de la Recherche Luxembourg (Projekt: WILL17) gefördert. Seit April 2022 ist Michel Summer wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Heidelberg und Geschäftsführer des Instituts für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde.

Mehr Infos:

- www.trifolion.lu
- www.citymuseum.lu



Auch als Comic-Figur macht Willibrord eine gute Figur.

Foto: Privatkollektion Pierre Kauthen/Christof Weber

Echternacher Basilika in orange-grau

Hommage an den aus Echternach stammenden Künstler Gast Michels im Nationalmuseum für Geschichte und Kunst und im Ratskeller der Stadt Luxemburg

Von Marc Jeck

A propos Ausstellung und welche Bilder wir uns von Echternach machen: eine besondere Empfehlung für alle Kunstfreunde, sich die Doppelausstellung über das Lebenswerk des 2013 verstorbenen Künstlers Gast Michels anzusehen.

Immerhin ist Gast Michels ein Sohn Echternachs und des Müllerthals. Auch ging er im Schatten der Echternacher Basilika ins Gymnasium. So ist es nicht verwunderlich, dass die Basilika öfters in seinem künstlerischen Schaffen dekliniert wird – zunächst figurativ, später in seinem ihm eigenen „formalen Kosmos“, wo er eine „einzigartige Formensprache“ aufweist, die geprägt ist von „immer wiederkehrenden Symbolen wie Rädern oder Pfeilen und einer leuchtenden Farbpalette, oft dominiert von den Komplementärfarben Blau und Gelb. Während sich das Frühwerk des 1954 in Echternach geborenen Michels überwiegend aus mythisch anmutenden Darstellungen von Menschen in Waldlandschaften zusammensetzt, zeigt



sich in seinen späteren Werken eine deutliche Tendenz zu einer eher grafischen Bildsprache, die auf stark stilisierten Objekten und Zeichen beruht. Als Maler, Bildhauer und Grafiker arbeitete Michels mit verschiedensten Medien, blieb aber stets seiner ausdrucksstarken, symbolträchtigen und zuweilen humorvollen und ironischen Bildsprache treu“, sowie die Ausstellungsmacher im MNHA und Ratskeller, Gast Michels' Opus magnum treffend beschreiben.

Als Kind war ich öfters mit meiner Zwillingsschwester im Atelier des Künstlers und es war beeindruckend, Gast Michels zwischen seinen Farbpa-

letten und Staffeleien zu beobachten. Ich erinnere mich an einen freundlichen, bodenständigen Mann, der verschmitzt durch seinen Bart lächelte. Eines Tages schenkte er uns eine Lithographie oder besser gesagt zwei, „damit es keinen Streit zwischen uns Kindern geben soll“, meinte er schmunzelnd. Auf einem der Bilder ist die Echternacher Basilika mit dem Dénzelt abgebildet. Das Motiv der Basilika wird in seinem Schaffen zunehmend stilisierter – und orange-grau eingefärbt. Im Rathaus von Echternach befindet sich auch das Wappentier Echternachs in der typischen „ars“ Michels.

Mehr Infos unter:

- Musée national d'histoire et d'art, Cercle Cité, Ratskeller
- www.gastmichels.org
- maha.lu
- cerclecite.lu

Keine Schwarz-weiß-Malerei: Gast Michels Formen- und Farbensprache ist „geerdet“ mit seiner Heimatregion Echternach.

Foto: Gast Michels Estate

Programm Willibrordus-Oktave 2022

Thema: Eng lieweg Gemeinschaft – net op Sand gebaut!

Predigt: Josiane Mirkes, Par Regioun Iechternach Saint-Willibrord

Sonntag, 6. November

- 09.00 Messe
- 10.30 Hochamt
- 18.30 Pilgermesse für die Pfarrei Region Echternach St. Willibrord und die Pfarreiengemeinschaften Irrel und Trierweiler

Montag, 7. November –

Hochfest des Heiligen Willibrord

- 09.00 Messe zu Ehren des Heiligen Willibrord (Krypta) für die Mitglieder und Wohltäter des Willibrordus-Bauvereins angeschlossen. Willibrordus-Brunnen
- 15.00 Rosenkranz
- 15.30 Pilgermesse für das Dekanat Luxemburg
- 20.00 Matutin (auf Latein) mit der Schola Willibrordiana

Dienstag, 8. November

- 09.00 Messe zu Ehren des Heiligen Willibrord (Krypta)
- 15.00 Rosenkranz
- 15.30 Pilgermesse für das Dekanat Zentrum
- 19.00 Konferenz Dr. Rainer Neu „Willibrord und die Christianisierung Europas im Frühmittelalter“ (zur Ausstellung Willibrord-Siegfried) Trifolion Echternach

Mittwoch, 9. November

- 09.00 Messe zu Ehren des Heiligen Willibrord (Krypta)
- 15.00 Rosenkranz
- 15.30 Pilgermesse für das Dekanat Osten
- 18.30 Kinder- und Familiengottesdienst

Donnerstag, 10. November

- 09.00 Messe zu Ehren des Heiligen Willibrord (Krypta)
- 15.00 Rosenkranz

- 15.30 Pilgermesse für das Dekanat Norden
- 18.30 Eucharistische Anbetung
- 19.00 Vesper

Freitag, 11. November

- 09.00 Messe zu Ehren des Heiligen Willibrord (Krypta)
- 15.00 Rosenkranz
- 15.30 Pilgermesse für die Dekanate Südwesten und Südosten und Wallfahrt für kranke und ältere Leute
- 17.00 Segnung der Kleinkinder
- 20.00 Orgelkonzert „en l'honneur de St Willibrord“

Samstag, 12. November

- 10.30 Pilgermesse Luxemburger Messdiener
- 15.00 Beichte (bis 16.00 Uhr)
- 18.30 Vorabendmesse
- 20.00 Pèlerinage et Messe pour la Communauté portugaise

Sonntag, 13. November

- 09.00 Messe
- 10.30 Pontifikalmesse (Tèleesmass)
- 16.00 Lateinische Vesper (gesungen von der Schola Willibrordiana)
- 18.30 Abendmesse

Willibrord fir déi Kleng

Kanner- a Familljegottesdénst, Mëttwochs 9.11. um 18.30 Auer

Seening vun de kleng Kanner, Freides 11.11. um 17.00 Auer

Beichte

Montag bis Freitag 14.45 – 15.30

Messen am Grab (Krypta)

Montag bis Freitag 09.00 Uhr

Krankenwallfahrt

Freitag 15.30 Uhr



Mit Willibrord zum Konzil

Vor 60 Jahren begann das Zweite Vatikanische Konzil, wo der „Bischof von Luxemburg und Echternach“ Léon Lommel als Konzilsvater ein engagierter Befürworter der Liturgiereform war

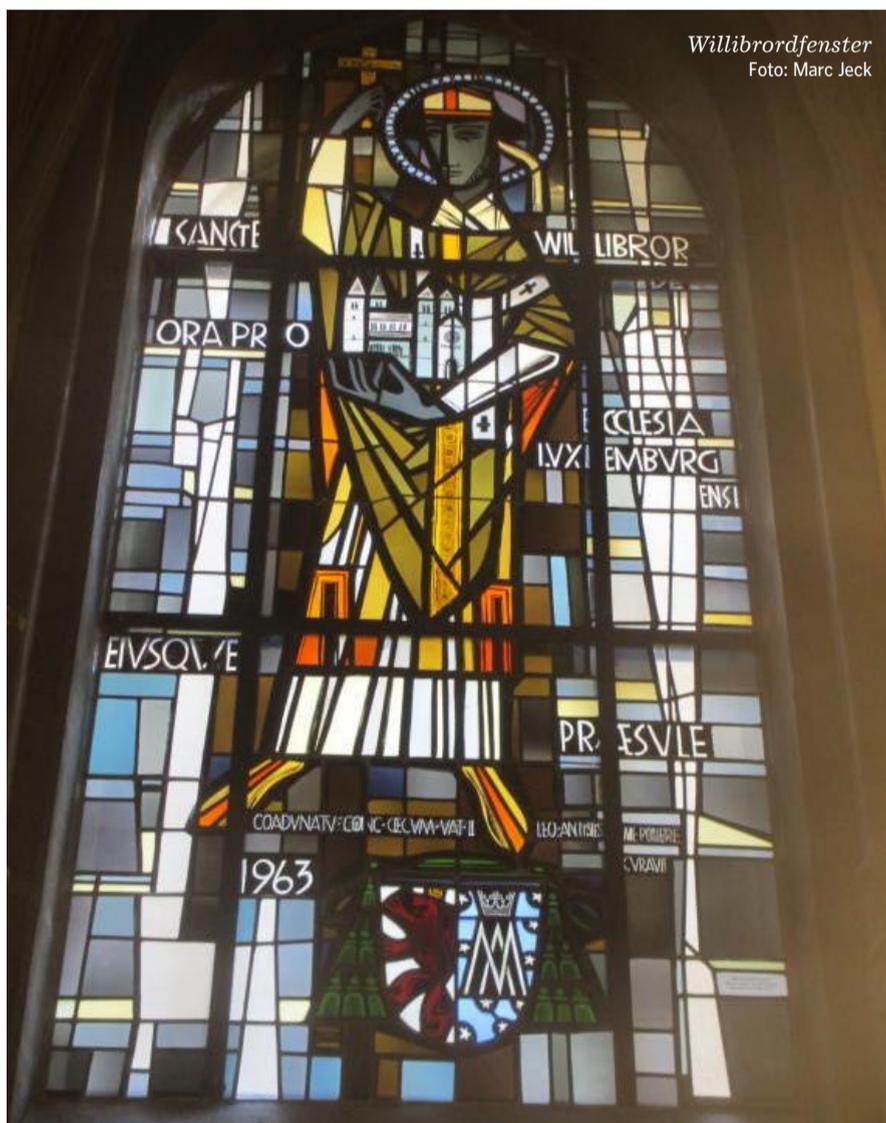
Von Marc Jeck

Das 1963 – noch während des Zweiten Vatikanischen Konzils – im westlichen Seitenschiff der Kathedrale von Luxemburg angebrachte Willibrordfenster hat eine hohe Symbolkraft. Wird Willibrord hier gleichzeitig als Fürsprecher der Liturgiereform und Beschützer der Kirche in Luxemburg dargestellt, eine Art „hyperlink“, der die Luxemburger Kirche mit Vaticanum II vernetzt.

Das vom luxemburgischen Künstler Emile Probst gestaltete Kirchenfenster erwähnt den Konzilsvater Léon Lommel (1893-1978), der am Montag 8. Oktober 1962 um 11.25 Uhr vom Flughafen Findel nach Rom aufbrach, um am Erneuerungsprozess der Weltkirche mit einem apostolischen Eifer teilzunehmen. Wie soll der Luxemburger Oberhirte, der seit 1956 an der Spitze des 1870 gegründeten Bistums war, dabei nicht an unseren Landesapostel Willibrord gedacht haben, der gleich zweimal nach Rom zum Papst gereist war? Und hatte Mgr Lommel, der sich gerne als „Bischof von Luxemburg und Echternach“ bezeichnete, nicht bei der Eröffnung der Springprozession im Juni 1962 gesagt: „Gerade im Jahre des Konzils steht Willibrords missionarische Pioniergestalt in überragender Größe vor uns“?

Wie Willibrord trägt Mgr Lommel das Evangelium

Lommels Affinität für das Erbe Willibrords reicht bis in seine zarte Jugend. Seine Gymnasialstudien absolvierte der 1893 auf dem Schleiderhof bei Cruchten geborene Geistliche und Kunstexperte in Echternach – zeitgleich mit dem späteren Kulturminister Pierre Frieden, der 1953 gemeinsam mit dem Bischof-Koadjutor Lommel den Neubau der Echternacher Basilika einweihte



Willibrordfenster
Foto: Marc Jeck

wird. Am 11. Oktober vor 60 Jahren begann die erste Sitzungsperiode des Konzils, wo der erste Bischof in die „Kommission für den Klerus und das christliche Volk“ – auf den „ehrevollen fünften Platz“ in diesem 16-köpfigen Gremium – gewählt wurde. Diese Nomination passt zum Wahlspruch des späteren Ehrenbürgers von Echternach „Nos autem populus tuus“.

Als leidenschaftlicher Konzilsvater öffnet der 5. Bischof von Luxemburg bereits während der Sessionen wortwörtlich die Fenster der Kirche in Luxemburg: Die Umgestaltung des Chores der Kathedrale von Luxemburg im Jahre 1963 ist ein gültiger Ausdruck der Liturgiereform.

Weitere Referenz an den „rastlosen Verkünder des Evangeliums“ Willibrord während des Zweiten Vatikanischen Konzils: Bischof Lommel kam die Ehre zu, zur Sitzungsöffnung das Evangelienbuch durch den Petersdom zum Ehrenplatz vor dem Präsidiumstisch zu tragen.

Und formulierte es Mgr Lommel am Ende des Jahres 1962 nicht so: „Von der Hauptstadt des römischen Reiches ist die Glaubensbotschaft ausgestrahlt auf alle Völker Europas. Immer ist das Evangelium von landesfremden Missionaren zu den Völkern getragen worden, bis sich aus denselben heraus einheimischer Klerus und einheimischer Episkopat herausbildete. Bei der Entdeckung neuer Kontinente zogen europäische Missionare dorthin. Daher konnte man beim zweiten vatikanischen Konzil die Bischöfe aller Kontinente und Länder, aller Völker und Rassen im Zentrum der Christenheit zusammensehen. Der Bischof von Luxemburg hatte seinen Platz zwischen einem Bischof der Philippinen und einem andern aus Bolivien.“